VDW-Jahrestagung 2022

Die Verantwortung der Wissenschaft für die Gestaltung der Zukunft

Am Freitag, 29. April und Samstag, 30. April 2022

In den Ministergärten 10 / 10117 Berlin (Landesvertretung Niedersachsen)

und digital per Zoom

Stand: 23.05.2022

Vereinigung Deutscher Wissenschaftler e.V.

Marienstraße 19/20
10117 Berlin

T +49.30.21234056
E info@vdw-ev.de

www.vdw-ev.de

Bericht des Workshops zu Nachhaltigkeit am 30.04.2022 von 14:00 bis 16:30 Uhr

Podiumsgäste:	Pof. Dr. Jürgen Schurr, Christine von Weizsäcker
Moderation:	Prof. Dr. Ulrike Beisiegel
Rapporteur:	Prof. Dr. Hartmut Graßl
Gäste:	ca. 20 Personen

Nach zwei Impulsvorträgen der beiden Podiumsteilnehmenden fand eine allgemeine Diskussion statt. Der erste Impulsvortrag durch **Herrn Schurr** war konzentriert auf die Ergebnisse des Innovationscluster ‚BioökonomieRevier' einem federführend von Herrn Schurr für das Forschungszentrum Jülich koordinierten Projektes zur Restrukturierung der Region des bisherigen und noch nicht beendeten Braunkohletagebaues zwischen Aachen und Köln in Richtung Nachhaltigkeit und ionnovative Landwirtschaft. Der zweite Impulsvortrag von **Frau von Weizsäcker** stellte die Sicht einer Verhandlerin bei den Verträgen zur Konvention Biologische Vielfalt dar, mit den zugehörigen Protokollen, die allgemeinere Regeln zur Bioökonomie in den Vordergrund stellen.

Impulsvortrag Schurr:

Die derzeitigen Ergebnisse des bisher vom BMBF finanzierten Projektes zur ‚Modellregion für nachhaltige Bioökonomie' können in folgende fünf Thesen zusammengefasst werden:

1) Regionalisierung mit allen wichtigen Akteuren ist fundamental für eine Bioökonomie mit geschlossenen Stoffkreisläufen.
2) Regionsgrenzen sind klar zu definieren, auch wenn überregionale Kooperation notwendig bleibt.
3) Die Schaffung von Vernetzungsmöglichkeiten ist wichtig.
4) Der Strukturwandel in der Kohleregion (es gibt 53 davon in Europa) sollte langfristig begleitet werden (fast alle Regionen haben das nicht).
5) Die Wissenschaft sollte sich aktiv beteiligen, allerdings mit Demut.

(Siehe auch Foliensatz des Vortrags am Vormittag als Anhang.)

BANKVERBINDUNG
GLS Bank Bochum
DE45 4306 0967 4022 7875 00
BIC GENODEM1GLS

STEUERNUMMER
27/680/61028

VORSTAND
Prof. Dr. Ulrike Beisiegel · Hamburg (Co-Vorsitz)
Prof. Dr. Hartmut Graßl · Hamburg (Co-Vorsitz)
Dr. Hans-Jochen Luhmann · Wuppertal
Werner Mittelstaedt · Haltern am See (Schatzmeister)
Prof. Dr. Ernst Pöppel · Pullach
Prof. Dr. Jürgen Scheffran · Hamburg

PUGWASH-BEAUFTRAGTER
Prof. Dr. Götz Neuneck · Hamburg

GESCHÄFTSFÜHRERIN
Dr. Maria Reinisch · Berlin

BEIRAT
Prof. Dr. Ulrich Bartosch (Vorsitz)
Prof. Dr. Paula Bleckmann
Prof. Dr. Lothar Brock
Prof. Dr. Michael Brzoska
Dr. Angelika Hilbeck
Prof. Dr. Hans Joas
Dr. Moritz Riede
Ra Dr. Klaus Schmid
Frank Schmiedchen
Prof. Dr. Eberhard Seifert

Impulsvortrag von Christine von Weizsäcker:

Der zweite Impuls durch Christine von Weizsäcker begann mit einer geschichtlichen Betrachtung mit Bezug zu regionaler Bioökonomie. Sie nannte den russischen Botaniker Nikolai Iwanowitsch Wawilow, der bereits 1920 in Russland das Gesetz der homologen Reihen vorstellte, welches das Vorhandensein noch unbekannter Pflanzenformen vorauszusagen ermöglichte, und das 1922 im Journal of Genetics als „The law of homologous series in variation" weltweite Beachtung fand. Auf der Suche nach fehlenden Pflanzenformen für sein System der homologen Reihen beobachtete Wawilow, dass genetische Variation bei den Kulturpflanzen in wenigen Zentren konzentriert ist. Diese Genzentren waren von außerordentlicher Bedeutung für die internationalen Kulturpflanzenforscher, die in Expeditionen Saatgut von Kultur- und Wildpflanzen sammelten. Das so über Jahrzehnte gesammelte Wissen führte 1992 den amerikanischen Biologen E.O. Wilson zu der Bemerkung: „Jede Lebensgemeinschaft enthält Spezies mit potenziellem Warenwert". Aus diesen Gründen ist bei den internationalen Verhandlungen zur Konvention zur Biologischen Vielfalt und den zugehörigen Protokollen der Umgang mit den großen Sammlungen von Erbgut bisher nicht klar. Hinzugekommen sind neuartige Gentechniken. Beides erschwert die Debatte über Bioökonomie.

Folgende Regeln müssen beachtet werden:

1) Biologische Vielfalt hat einen intrinsischen Wert, sie ist ein Erbe für uns alle.
2) Eine Regionalisierung in geobio-kulturelle Gebiete ist unabdingbar.
3) Resilienz und damit eine Reduzierung des Katastrophen-Risikos bei Wertschöpfungsketten ist wichtig.
4) Die Machtasymmetrie zwischen Stadt und Land ist zu verringern.
5) Die Einbindung der Bürger ist nicht nur wichtig, es besteht dafür nach der Aarhus-Konvention auch ein Rechtsanspruch.
6) Fehlerfreundlichkeit, d.h. Korrektur bei neuem Wissen, ist stets zu bedenken.
7) Das gegenwärtige Wissenschaftssystem ist kaum in der Lage klare Regeln für die Bioökonomie aufzustellen.

In der Diskussion nach den Impulsvorträgen wurden folgende Fragen gestellt. Die Kurzform der Antworten ist hier wiedergegeben:

Finckh: Sollten wir nicht besser in Netzen statt Ketten denken?
Antwort: Ein Kreis mit Ketten könnte die Lösung sein.

Stadermann: Sind andere Jülicher Institute im Projekt eingebunden?
Antwort: Ja, aber nicht sehr intensiv. Energiesparmaßnahmen werden im Projekt sehr ernst genommen.

Stadermann: Sollten wir eher Brillanz anstreben als Exzellenz?
Antwort: Qualitätskriterien statt des oft missbrauchten Begriffes Exzellenz.

Seifert: Werden Rechte der Natur diskutiert?
Antwort: Es gibt Gehversuche dazu, z.B. Rechtsprechung für Flüsse und bestimmte Lebewesen.

Heinrichs: Wird die Bedrohung der Fruchtbarkeit diskutiert?
Antwort: Ja, in der Wissenschaft, aber es gibt noch keine Reaktion in der Politik

Markus: Es entstehen neue Landschaften und auch neue Geschäftsmodelle für Landwirte. Ist das nachhaltig?
Antwort: Echte Partizipation ist oft dabei, leider wird noch nicht ausreichend weitergefördert.

Ossenkopf (Kommentar): Bin im rheinischen Revier mit dabei. Oft ist die Wirksamkeit nicht gegeben.

Luhmann: Ist das Projekt REVIER stabil?
Antwort: Bundesfinanzierung läuft aus, das Bundesland wird teilweise weiterhelfen. Die klassische Ökonomie hat teilweise nicht mitgearbeitet.

Schweizer: Ist die Bioökonomie nachhaltig? Finckh: Kommt es nicht zu einer Intensivierung?
Antwort: Unser Fokus ist der Boden (Bodengesundheit), so dass wir in Richtung Nachhaltigkeit streben. Die Landnutzungspolitik ist der Schlüssel dazu. In Entwicklungsländern sind von indigenen Völkern bewirtschaftete Gebiete eher biodiversitätsschützend als die Schutzgebiete des Staates.

Orthen: Wie kann man die Ergebnisse in andere Regionen übertragen? Unsere Initiative „Better Soil e.V." möchte davon lernen.
Antwort: Direkte Übertragbarkeit ist durch die jeweils ganz anderen Voraussetzungen sehr schwierig. Wir versuchen es in einem Projekt in Thailand.

Beisiegel: Könnte ein Handbuch der Modellregion helfen?
Antwort: Das ist durch die Unterschiedlichkeit der Regionen sehr schwer. Es könnten vielleicht später nach der Erfahrung vieler Regionen die Gemeinsamkeiten herausgearbeitet und zusammengefasst werden.

Seifert: Es gab ein Buch „Bioökonomie als Irrweg". Stimmt das?
Antwort: Ich wünsche mir Bioökonomie für Nachhaltigkeit als neue Perspektive statt nachhaltiger Bioökonomie.

Beisiegel: Machen die regionalen Medien mit?
Antwort: Noch vorhandene nehmen uns wahr.

NN: Gibt es eine Medienförderung?
Antwort: Nein, unsere Podcasts sorgen für Verbreitung.

NN: Wird solidarische Landwirtschaft integriert?
Antwort: keine direkte Antwort, aber siehe Schlussbemerkung.

Die Moderatorin und Co-Vorsitzende der VDW dankt den Teilnehmern, der Geschäftsstelle der VDW und dem Land Niedersachsen für ihre Beiträge zur gelungenen Jahrestagung. Als zum Schluss als Teilantwort auf die letzte Frage die Debatte über Lebensmittelverschwendung hochkam, merkte die Moderatorin an, dass die Jahrestagung mit nur geringer Lebensmittelverschwendung gelang, weil regionales Catering gezielt für ein paar weniger als die angemeldeten Teilnehmer bestellt wurde.

Fehlstellen aus der Sicht des Berichterstatters:
Die Debatte war fast vollständig ohne Bezug zu zukünftig naturnahen Teilen des bisher vom Menschen total dominierten Braunkohlereviers. Fragen wie "Wie sollen die vielen großen Narben der Landschaft in Zukunft aussehen?" wurden nur gestreift. Auch die Besitzverhältnisse wurden nicht thematisiert.